

PASTORALKONZEPT



der Pfarre Ried im Innkreis

Die Pfarre Ried im Innkreis mit ihren 19 Pfarrgemeinden



Vorwort

Kirche vor Ort wird vor allem von den Menschen gelebt und geprägt, die hier leben, die sich einbringen mit ihren Talenten und Fähigkeiten und so zum Aufbau einer lebendigen Pfarre beitragen. Ganz im Sinne des II. Vatikanischen Konzils sind wir damit als „pilgerndes Volk Gottes“ – als „Pilger:innen der Hoffnung“ – unterwegs, um unserem Glauben Ausdruck zu verleihen.

Das Engagement vieler Ehrenamtlicher, das wir an dieser Stelle wertschätzen, das gewürdigt und bedankt werden soll, ist ein wertvoller Beitrag für das pfarrliche Leben. Zusammen mit den Hauptamtlichen, die sich vor allem in der Begleitung der Ehrenamtlichen sehen, gestalten wir künftig die Pfarre Ried im Innkreis in ihren unterschiedlichen Pfarrgemeinden und Gemeinschaften.

Das vorliegende Pastoralkonzept soll ein Leitfaden für unser pastorales Handeln der nächsten sieben bis zehn Jahre sein.

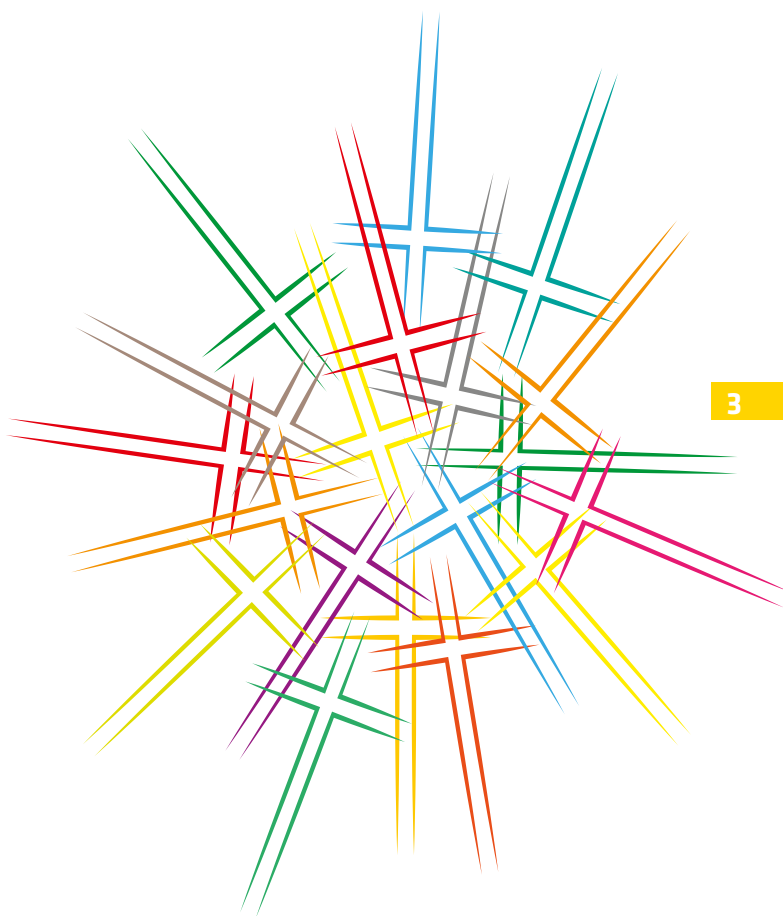
Der Glaube an den dreifaltigen Gott, das Engagement und Gebet jedes und jeder Einzelnen mögen uns helfen, nahe bei den Menschen zu sein und mit ihnen „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (vgl. Vat II, Gaudium et Spes 1) zu teilen und so den Glauben heute zu leben.

Der Pfarrvorstand

Wolfgang Schnölzer, Pfarrer

Kurt Seifriedsberger, Pastoralvorstand

Eduard Jungwirth, Verwaltungsvorstand



1. Ausgangslage	5
2. Leitgedanken und Vision	6
3. Kriterien für unser pastorales Handeln	7
4. Die vier Grundaufträge von Kirche	8
4.1 Liturgie als Feier des Lebens	8
4.2 Verkündigung	10
4.2.1 Freude am Glauben leben und weitergeben	10
4.2.2 Bildung	11
4.2.3 Schöpfungsverantwortung	12
4.3 Caritas	13
4.3.1 Begleitung in Tod und Trauer	13
4.3.2 Caritas – Nächstenhilfe in unserer Umgebung	14
4.3.3 Seelsorge in besonderen Lebenssituationen	15
4.4 Gemeinschaft	16
4.4.1 Kirche in der Welt – Unsere gesellschaftliche Verantwortung	16
4.4.2 Kinder und Jugendpastoral	18
5. Verwaltung und Finanzen	20
5.1 Aufgaben des gemeinsamen Pfarrbüros – Finanzen	20
5.2. Erreichbarkeit	21
6. Selbstverständnis des Pfarrvorstandes	22
6.1 Pfarrer	22
6.2 Pastoralvorstand	23
6.3 Verwaltungsvorstand	24
7. Dank	25

1. Ausgangslage

Die Innviertler Pfarre Ried im Innkreis ist von der Anzahl mit 19 Pfarrgemeinden die größte Pfarre in unserer Diözese. Von den derzeit etwa 41.000 Einwohnern gehören ca. 29.000 Personen der Gemeinschaft der katholischen Kirche an.

In der Bezirksstadt Ried leben auch viele Menschen mit Migrationshintergrund. Es begegnen uns viele Menschen, die einer anderen oder keiner Religionsgemeinschaft angehören.

Die Bezirks- und Messestadt Ried bildet ein soziales und wirtschaftliches Zentrum und ist neben ihren vielen Einrichtungen und Ämtern auch der Sitz des Pfarrvorstandes für die neue Pfarre mit dem Pfarrbüro am Riedberg.

Als Schulstadt mit unterschiedlichen Schultypen ist Ried für viele Schüler:innen aus nah und fern ein wichtiger Ort für Aus- und Weiterbildung.

Zahlreiche Arbeitgeber:innen in der Region bieten viele Arbeitsplätze, dennoch muss eine große Anzahl von Personen auch über die Bezirksgrenzen hinaus pendeln. In den Landgemeinden gibt es kleinere und mittelgroße landwirtschaftliche Betriebe.

In vielen Gemeinden wird das gesellschaftliche Leben durch eine große Anzahl von Vereinen geprägt, in denen sich sehr viele Menschen ehrenamtlich engagieren.

Das pastorale Leben in den 19 Pfarrgemeinden und in den pastoralen Knotenpunkten ist sehr vielfältig und spiegelt ein buntes Erleben von Kirche vor Ort wider.

Neben den traditionellen Pfarrgemeinden wird der Glaube auch an vielen anderen Orten gelebt und verkündet: dazu gehören unter anderem die Pastoral im Krankenhaus, in den Schulen, im Bildungshaus St. Franziskus, in der Justizanstalt, in den Altenheimen, im Kloster St. Anna, in der Konviktgemeinde, in der Gemeinschaft der Kapuzinerkirche und die Ökumene mit anderen christlichen Kirchen.

2. Leitgedanken und Vision

Menschen ersehnen für sich und ihre Lieben ein „gutes“ Leben. Sie wollen wertgeschätzt werden in ihren Fähigkeiten, in ihrer Individualität und in ihrem Plan, wie sie das Leben gestalten wollen. Gleichzeitig suchen sie nach Institutionen und Gemeinschaften, die ihnen Halt geben, Freude machen und Hoffnung schenken. Sie suchen nach Geborgenheit und Anerkennung, nach Sinn und Inhalt.

Und in all dem unterstützen wir als Pfarre Ried i.L. die Menschen in unserer Region. Wir haben ein Bild von Kirche vor Augen, das den Wünschen und Sehnsüchten der Menschen gerecht werden soll. Aktives Zugehen auf Menschen, aktives Ansprechen um Mithilfe in und für die Pfarre/Pfarrgemeinden stärkt die Verbundenheit.

6

- Deshalb setzen wir uns ein für eine **BUNTE KIRCHE**. Darunter verstehen wir, dass Menschen mit ihren vielfältigen Talenten und Eigenschaften, mit ihren Ansichten und ihrer Meinung Platz haben in unserer offenen und gastfreundlichen Kirche. Wir heißen alle in ihrer Gottebenbildlichkeit willkommen.
- Wir wissen um die vielen Konflikte in Kirche und Gesellschaft, zwischen den Generationen und Bildungsschichten. Gerade deshalb sehen wir uns als Pfarre vor Ort als **BRÜCKENBAUERIN**, die Wege sucht, auf alle Menschen zuzugehen.
- Unsere Pfarre hat ein **OFFENES OHR**, um die Ängste und Sorgen der Menschen zu hören und ihnen Trost zu spenden, genauso wie die Freuden und Hoffnungen zu teilen und gemeinsam das Leben zu genießen.
- In unserem Tun für die Menschen gestalten wir Kirche **ATTRAKTIV**. Wertschätzend und interessant tragen wir unsere Botschaft von Gott in die Welt. Wir beschreiten ungezwungene Wege und bieten ein Netz, das trägt.



- Als Pfarre bemühen wir uns, bei den Menschen zu sein. Wir **GEHEN HINAUS**, um Teil der Welt und Teil des Lebens der Menschen zu sein.

Das aber braucht **GUTE STRUKTUREN**, eine gute Organisation, eine gute Vernetzung der Pfarrgemeinden und pastoralen Knotenpunkte untereinander. Unsere Ressourcen – finanziell, materiell und personell – stellen wir verantwortungsvoll in den Dienst der Menschen. Wir sind der Umwelt in ihrer Zerbrechlichkeit und Fragilität genauso verpflichtet wie der Sensibilität eines jeden Menschen. Als Pfarre wissen wir, dass wir uns ständig und immer wieder neu wandeln müssen – zugunsten der Botschaft vom REICH GOTTES, das uns JESUS CHRISTUS eröffnet:

Gott wirkt jetzt - **JESUS CHRISTUS** – die Mitte und der Grund all unseres Tuns. Auf Jesus Christus schauen wir und hören wir. Die Frage „Was würde Jesus tun?“ motiviert uns in unserem Engagement in der Pfarre Ried i. L., in den Pfarrgemeinden und pastoralen Knotenpunkten. So wirkt Gottes **HEILIGER GEIST** in unserer Mitte und beseelt all unser Tun. Jesus Christus ist die Quelle, die unser Reden und Handeln, unser Denken und Tun speist. Sein Geist lässt unser Leben gelingen.

Wir sind auf dem Weg ... mit einem großen Ziel vor Augen:
WIR STREUEN SAMEN UND SCHENKEN HOFFNUNG

3. Kriterien für unser pastorales Handeln

Eine Vision zu haben ist gut und wichtig. Sie ist vergleichbar mit dem Kompass auf einer Wanderung, der uns die Richtung vorgibt und uns ein wichtiges Korrektiv dabei ist, wenn wir auf Abwegen unterwegs sind und das Ziel aus den Augen verlieren.

Dieses Gehen und Tun, das sich in unserem pastoralen Handeln festmacht, soll aber nicht Selbstzweck sein, sondern fruchtbar und wirksam für die uns anvertrauten Menschen werden. Dabei richten wir uns an drei Kriterien aus:



SPIRITUALITÄT

Sie ist die Quelle, die Geistkraft Gottes, aus der wir geschaffen sind und aus der wir unsere Kraft schöpfen. Wir haben sie in der Taufe und Firmung zugesagt bekommen. Sie möchte in uns spürbar werden, um so auch für andere fruchtbar zu werden.



SOLIDARITÄT

Solidarität ist das Bindemittel für die Stabilität jeder Gemeinschaft. Sie beinhaltet das Engagement für die Entwicklung einer Gesellschaft, die auf Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung aufbaut. Daran orientieren wir unser Tun.



QUALITÄT

Qualität von Seelsorge misst sich vor allem daran, ob Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebensentwürfen geachtet, berührt, ermutigt, getröstet werden, kurz: ob Seelsorge dem Leben dient und darin Gottes Nähe erfahrbar wird.

4. Die vier Grundaufträge von Kirche

4.1 LITURGIE ALS FEIER DES LEBENS

Gemeinhin übersetzen wir den Begriff „Liturgie“ als Gottesdienst. Das meint zum einen den Dienst des Menschen an Gott – also die Huldigung, die Verehrung Gottes; zum anderen aber auch den Dienst Gottes an den Menschen – damit sein erlösendes und befreiendes Handeln an uns Menschen. Wenn wir beide Bedeutungen zusammenfügen, dann entsteht daraus: eine Erinnerungsfeier und immer neue Vergewärtigung dessen, was Gott in seinem Sohn durch seine Heilige-Geist-Kraft für uns bereithält.

8

Liturgie ist damit etwas, das außerhalb des Alltags steht, etwas Besonderes, etwas Heiliges. In der Liturgie, in der Feier des Gottesdienstes ist Gott auf einzigartige Weise in der Welt gegenwärtig und wirksam.

Aber auch die Liturgie hat in den letzten Jahrzehnten viele Entwicklungen und Verwandlungen durchgemacht. Ihr heiliger Charakter ist geblieben – und muss es auch – schließlich ist Gott das Zentrum allen Tuns, Denkens und Betens. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wird die Sprache des Volkes verwendet, die Riten blieben Regelwerk und Orientierungspunkt, doch wurde man im Ablauf freier, Anlässe und Inhalte begannen die Feiern zu bestimmen und das Anliegen, dass die Menschen teilhaben können an der Feier in Gesang und Gebet, wurde immer wichtiger. Und doch ist und bleibt ihr Zentrum, ihr Anlass und Ziel Gott.

Damit ist Liturgie in der Welt und außerhalb der Welt zugleich, Alltag und Sonntag in gleichem Maße, normal und besonders, innerhalb und außerhalb von Zeit und Raum. Liturgie ist das Eintreten des Menschen mit seinem Leben in die Sphäre Gottes. Die ganze Lebenswelt der Menschen

darf, soll und muss in ihr Platz finden und sich widerspiegeln. Liturgie darf nicht neben oder über der Welt stehen, sie muss Teil der Welt und des Lebens der Menschen sein. Somit ist Liturgie der Bogen, in dem sich Himmel und Erde verbinden.

Liturgie ist in all ihren Formen die Feier des Lebens der Menschen im Lichtschein Gottes, was sich in den verschiedensten Formen als Maiandacht, Bittgebet, Totenwache, Eucharistiefeier, Rosenkranzgebet, Wortgottesfeier, Tagzeitenliturgie, Kinderkreuzweg usw. zeigt. Die Vielfalt der Feiern, das ist die Vielfalt der Menschen und ihres Lebens, das ist die Vielfalt, in der Gott sich uns auch in unserer Welt noch immer und immer wieder zeigt.

Gottesdienste

Wir bekennen uns zu unserer Grundentscheidung für qualitativ voll vorbereitete und vielfältige Gottesdienste, in denen achtsam aus der Tradition geschöpft und Neues ausprobiert wird!

- Es gibt eine große Vielfalt von Gottesdiensten in den 19 Pfarrgemeinden und pastoralen Knotenpunkten.
- Feiern zu besonderen Anlässen, einschließlich der Sakramente und Sakramentalien (von Taufen bis zu Begräbnissen) werden von ehren- und hauptamtlichen Seelsorger:innen gemeinsam mit den Menschen vorbereitet und begangen.
- Wir nehmen ein Ungleichgewicht der Anzahl an Wort-Gottes-Feier Leiter:innen in den Pfarrgemeinden wahr und motivieren weiterhin Ehrenamtliche, diese Ausbildung zu machen.
- Eine qualitativ hohe Vorbereitungskultur, die auf verschiedenen Schultern verteilt ist, gilt es fortzuführen und zu fördern. Insbesondere die Fachteams Liturgie sowie die

Verantwortlichen in den Seelsorgeteams sind die Knoten, wo sich Information und Vorbereitung bündeln.

Aus all dem, was wir wahrnehmen, ziehen wir folgende Schlüsse:

- Die ländliche Struktur birgt ein reges Vereinsleben. Diese wichtigen sozialen Orte der Begegnung sind Möglichkeiten zum Anknüpfen (besonders in der Jugendarbeit). Zugleich gelingt es Vereinen „besser“, Menschen (vor allem auch Jugendliche) zum Mittun zu aktivieren. Wir können davon lernen und uns als Christ:innen einbringen.
- Wir sehen eine kleiner werdende Gottesdienstgemeinde an den Sonntagen und nehmen wahr, dass Menschen eine vielfältige Sonntagskultur üben (Ruhe, Kontakt mit Familie oder Freunden, Wahrnehmen anderer kultureller Angebote sowie naturnahe Erholung und Sport).
- Viele Menschen unserer Pfarrgemeinden können mit dem Gebot der Sonntagspflicht nichts mehr anfangen und wählen eigenverantwortlich die Sonntage aus, an denen sie einen Gottesdienst mitfeiern.
- Wir begegnen zunehmend einer „neuen Generation von Gläubigen“, die zwar eine große Sehnsucht nach Spiritualität hat, diese aber nicht mehr unbedingt in der Kirche sucht.
- Die Entscheidung, wann und wie viele Gottesdienste stattfinden, wird immer wieder neu hinterfragt und mit den Menschen vor Ort diskutiert.
- Der Wunsch nach individuellen Segensfeiern für alle möglichen Lebensumstände ist ungebrochen hoch.
- Milieusensible Gottesdienste, insbesondere das Eingehen auf individuelle Wünsche bei Taufen, Hochzeiten und Begräbnissen, werden von den Menschen wertgeschätzt.

Wir stecken uns folgende Ziele:

- Jede Pfarrgemeinde soll am Sonntag einen Gottesdienst feiern.
- Mindestens einmal im Monat soll am Sonntag in jeder Pfarrgemeinde die Möglichkeit zur Eucharistiefeier gegeben sein; dazu wird jährlich ein Plan erstellt.
- Wir stehen positiv zur Buntheit der Gottesdienste und begrüßen ausdrücklich die Experimentierfreude bei der Gestaltung.
- Wir legen Wert auf eine qualitätsvolle Vorbereitung und Reflexion der Gottesdienste und tragen Sorge für Austauschmöglichkeiten, sowie Angebote der Weiterbildung für alle Verantwortlichen.
- Mit unseren Gebeten und Texten sprechen wir die Sprache der Menschen, damit sie mit ihrer „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (vgl. Vat II, Gaudium et Spes 1) zu Wort kommen.
- Wir sind eine einladende Gemeinschaft, die auf alle Menschen zugeht.
- Unsere Gottesdienste sind Ausdruck lebendiger und offener Spiritualität. Wir tragen Sorge für die uns anvertrauten Menschen, indem wir sie in vielfältiger Weise in die Gottesdienste einbinden.
Durch unser Feiern geben wir ihnen Grund zur Hoffnung, an das Gute im Menschen und der Welt zu glauben.
- Die Kirchen und Kapellen sollen tagsüber geöffnet sein für Menschen, die Ruhe und Stille suchen und ihrem persönlichen Gebet Ausdruck verleihen wollen.

4.2 VERKÜNDIGUNG

4.2.1 Freude am Glauben leben und weitergeben

Jesus Christus bringt die Botschaft von der Liebe Gottes zu uns Menschen lebhaftig in die Welt. Er steckt seine Freund:innen an mit einem fast kindlichen Vertrauen auf seinen Vater-Gott und gibt ihnen Hoffnung und Zuversicht, dass ihr Leben heil wird. Der Gott Jesu ist einer, dem es um das gute, gelingende Leben von uns Menschen geht: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). Diese Zuversicht und die Freude an diesem Glauben sind uns Motor und Antrieb in der Verkündigung. Das Leben in unserer modernen Welt hat sich verändert. Die moderne Arbeitswelt ist von Leistungsdruck und Beschleunigung geprägt, aber auch die sogenannte Freizeit ist nicht frei vom Gefühl, etwas zu müssen: erreichbar sein, mit der digitalen Entwicklung Schritt halten, informiert bleiben, sozialen Verpflichtungen nachkommen, etwas erleben, konsumieren, und vieles mehr. Viele leben mit dem Wunsch oder Zwang, sich selbst, ihre Beziehungen, ja ihr Leben zu optimieren und zu perfektionieren. – Daneben lässt sich eine zunehmende Vereinzelung feststellen, sei es, weil Menschen allein leben, sei es, weil zwischenmenschliche Kontakte durch „soziale“ Medien ersetzt werden.

Der Sehnsucht, einmal nichts leisten zu müssen, zur Ruhe zu kommen, einfach sein zu dürfen, Gemeinschaft zu erfahren und das Leben zu feiern, wollen wir in den verschiedenen Formen von Verkündigung begegnen (z. B. in der Vielfalt der Gottesdienstformen, Sakramentenvorbereitung, Öffentlichkeitsarbeit, ...). Wir haben ein Evangelium, eine Frohe Botschaft, anzubieten: Der liebende Gott nimmt uns als Menschen an, so wie wir sind, mit unseren Stärken und

mit unserer Unzulänglichkeit. Wir können zu ihm kommen mit allem, was wir auf dem Herzen tragen, wie Unsicherheit, Angst, Wut, Freude, Dankbarkeit, Liebe, usw.

In Jesus Christus, der mit den Menschen mitging und ihr Leben mit ihnen teilte bis in den Tod hinein, ist dieser Gott sichtbar, greifbar, erlebbar geworden. Mit seinem innigen Vertrauen auf diesen Gott, und mit seinem heilsamen Umgang mit den Menschen, hat Jesus uns ein Modell und einen Auftrag gegeben für den Glauben an Gott und für unser menschliches Miteinander. Als Kirche wollen wir dieses Modell und diesen Auftrag leben und freudig weitergeben, indem wir – als Hörende – die Nöte und Fragen der Menschen in unserer Zeit wahr- und ernst nehmen.

Glaubwürdige Verkündigung braucht Menschen, die Freude am Glauben haben und diese sichtbar, hörbar, spürbar machen. Als Verkündiger:innen pflegen wir unsere eigene Spiritualität. Wir achten darauf, dass unsere Sprache positiv, wertschätzend und zeitgemäß ist. Nicht die Menge des Gesprochenen ist entscheidend, sondern seine Qualität und das, was zwischen den Worten mitschwingt, mit dem Fokus auf der Frage: Was ist die Frohe Botschaft, die wir weitergeben wollen?

In unseren Gemeinden soll die Freude am Glauben spürbar sein, getragen vom Wort Jesu: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,35). Die Offenheit und Herzlichkeit, mit der wir einander begegnen, und das Gespür für die Sorgen und Lasten unserer Nächsten tragen das Zentrale der christlichen Botschaft weiter, die Liebe.

Nicht zuletzt dürfen wir als Verkündiger:innen darauf vertrauen, dass unser Bemühen vom Heiligen Geist getragen wird!

4.2.2 Bildung

Als Kirche sehen wir Bildung ganzheitlich: religiöse Bildung sollte ein integraler Bestandteil einer allgemeinen Persönlichkeitsbildung sein.

Die Pfarrgemeinden sind lebendige Orte der Begegnung und des kontinuierlichen Lernens aller Altersstufen, wo der Mensch im Mittelpunkt steht.

Orte der Bildung in der Pfarre Ried sind:

- Bibliotheken
- Spiegel Treffpunkte
- SelbA Gruppen
- KBW Treffpunkte Bildung und Szenario
- Katholische Frauenbewegung
- Katholische Männerbewegung
- Bildungszentrum Franziskushaus

Als zentrale Themen sehen wir die Selbstfürsorge, die Erziehung sowie Elternbildung und Beziehungsgestaltung, die spirituell-theologische Bildung, Kunst und Kultur, Gesundheit und Bewegung, gesellschaftlich relevante Fragestellungen sowie die Frauenbildung. Diese Inhalte setzen wir in vielfältigen Formaten um – etwa durch Vorträge, Treffpunkte, Spielgruppen, Lesungen, Medienangebote, Wanderungen, Seminare und Lehrgänge. Als Bildungsnahversorger sind wir direkt vor Ort präsent: von der Pfarre, den Bildungswerken über das Franziskushaus bis hin zu den Pfarrgemeinden, wo gelebte Gastfreundschaft unseren Bildungsauftrag begleitet.

Die Erwachsenenbildung in der Pfarre Ried hat sich zu einer zentralen Säule und zu einem Bindeglied zwischen Kirche und Gesellschaft entwickelt. Die Angebote werden auch von Kirchenfernern und Menschen anderer Konfessionen

geschätzt und in Anspruch genommen. Diese Vielfalt kann nur durch das große Engagement der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen ermöglicht werden. Die zertifizierte Qualität unseres Tuns beruht auf professioneller Ausbildung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen.

Religiöse Bildung geschieht nicht nur über das Lernen von Inhalten, Formeln und Gebeten. Vor allem „lernen“ heute Kinder und Erwachsene den Glauben über das authentische Zeugnis von Personen. Dies stellt eine große Herausforderung für Pädagog:innen in Kinderbetreuungseinrichtungen und im Religionsunterricht dar. Neben expliziten Bildungsangeboten in den Pfarrgemeinden geschieht Erwachsenenbildung auch in Gottesdiensten, PGR-Klausuren oder in den verschiedensten Schulungen und Ausbildungen. Damit werden viele „kirchennahe“ Menschen gut erreicht.

Dabei stellen sich jedoch einige Fragen: Wie und mit welchen Angeboten bzw. Veranstaltungsformaten erreichen wir jene, die nur mehr wenig oder gar nicht kirchlich sozialisiert sind? Bieten wir neue und niederschwellige Angebote, die auch eine gewisse Unverbindlichkeit zulassen? Wie wirksam sind wir in der Gesellschaft (außerhalb unserer gewohnten Kreise)?

Künftig werden wir die Stärken der einzelnen Pfarrgemeinden bewahren und die Ressourcen für übergreifende Angebote in der Pfarre Ried nützen. Dazu braucht es eine engere Zusammenarbeit und Vernetzung der in der Erwachsenenbildung tätigen Personen, um künftigen Bedürfnissen auch weiterhin gerecht werden zu können. Wichtig ist auch die Vernetzung mit jenen Personen, die in der Öffentlichkeitsarbeit tätig sind.

So werden wir auch in Zukunft nahe bei den Menschen und wirksam in der Gesellschaft sein!

4.2.3 Schöpfungsverantwortung

Schöpfungsverantwortung ist jedem Menschen als Auftrag anvertraut. Ein "gutes Leben" kann nur in einem verantwortungsvollen Umgang mit unserer Umwelt sichergestellt werden. Eine ausgewogene Balance von Geben und Nehmen in Bezug auf die Ressourcen unserer Mutter Erde spielt dabei eine tragende Rolle.

Daher ist Schöpfungsverantwortung ein Kernthema unseres Kirche-Seins, kein „Nebenschauplatz“. Es ist wahrhaft „ein Zeichen der Zeit“, dass wir uns als Kirche den Herausforderungen stellen, die die globale Klima- und Umweltkrise mit sich bringt. Uns ist bewusst, dass diese globale Krise vor allem auch eine soziale Krise ist.

Bewusstseinsbildung:

Da uns Christ: innen und der Pfarre Ried Schöpfungsverantwortung ein sehr drängendes und großes Anliegen ist, kümmern wir uns in allen unseren Arbeitsbereichen um dieses Thema.

Das Pfarrleitungsteam bemüht sich deshalb, dass Schöpfungsverantwortung in den pfarrlichen Gremien (Pfarrlicher Pastoralrat und Pfarrlicher Wirtschaftsrat), als auch in allen Pfarrgemeinden in den Blick genommen wird. Dies kann in einem eigenen „Fachteam Schöpfungsverantwortung“ geschehen. In den Pfarrgemeinden, wo keine Personen für dieses Fachteam gefunden werden, ist der Pfarrgemeinderat als Ganzes dafür verantwortlich.

Konkrete Maßnahmen:

- Bei kirchlichen Festen und Veranstaltungen achten wir besonders auf Nachhaltigkeit.
- Wir bieten unsere Räumlichkeiten z.B. für Repair-Cafés und (Kleider-)Tauschbörsen an.
- Wir sorgen für eine ökologische Bewirtschaftung der Friedhöfe und anderer Freiflächen.
- Wir fördern ein ökologisches Mobilitätsverhalten (Fahrgemeinschaften, Nutzung des öffentlichen Verkehrs, ...).
- Wir bieten Bildungsveranstaltungen zum Thema Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit an.
- In der Liturgie greifen wir regelmäßig das Thema „Schöpfungsverantwortung“ auf.

Mitstreiter:innen zu finden und sich gut zu vernetzen, ist für dieses komplexe Thema wichtig.

Die Vernetzung schon bestehender und noch zu gründender Fachteams in den Pfarrgemeinden ist uns ein großes Anliegen.

Auf diözesaner Ebene wird die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gremien und Fachstellen intensiviert.

Vor allem gilt es auch Synergien der Vernetzung mit nicht-kirchlichen Organisationen zu nützen, die im Bereich Schöpfungsverantwortung, gerechter Ressourcenverteilung und Nachhaltigkeit tätig sind.

Wir verweisen dazu auf die Homepage der Diözese Linz (www.dioezese-linz.at/umwelt), die sich diesem Thema widmet.

4.3 CARITAS

4.3.1 Begleitung in Tod und Trauer

Tod und Trauer sind Themen, die uns beschäftigen, seit es Menschen gibt. Sich mit der eigenen Sterblichkeit und der unserer Lieben auseinanderzusetzen, gehört zu den Grundaufträgen einer jeden Glaubensgemeinschaft. In vielen Fällen sind die Hinterbliebenen mit dem Tod eines Angehörigen überfordert und brauchen Hilfe.

In den meisten Fällen wird im Todesfall zuerst ein Bestattungsunternehmen kontaktiert, das die nötigen Schritte mit den Trauernden bespricht und einleitet. Viele Entscheidungen müssen innerhalb kurzer Zeit getroffen werden.

In dieser Ausnahmesituation geben die **Riten der Kirche Halt**, und dennoch ist der Wunsch nach einem christlichen Begräbnis nicht mehr überall gegeben. Die Mitgliedschaft in der Kirche ist für diese Entscheidungen oft nicht mehr ausschlaggebend. Das erzeugt manchmal ein Spannungsfeld. Es gibt mittlerweile auch säkulare Angebote, die immer mehr genutzt werden.

Wir als Pfarre sind in diesem sehr **sensiblen Prozess des Abschiednehmens** zum einen Dienstleisterin und Anlaufstelle für die Anliegen der Angehörigen, zum anderen haben wir auch einen Feierritus zu gestalten, der den Vorgaben der Liturgie und unseren Ansprüchen im Glauben genügen soll. Im gemeinsamen Trauergespräch sind wir bemüht, **den Angehörigen helfend zur Seite zu stehen**. In der kirchlichen Begräbnisfeier verleihen wir unserer christlichen Hoffnung Ausdruck, dass der Tod nicht das Ende bedeutet, sondern dass wir bei Gott eine neue, ewige Heimat finden, wo wir die

Erfüllung des Lebens in Gottes Liebe und Geborgenheit erfahren dürfen.

Daraus ergibt sich:

- Das **Trauergespräch** so zu gestalten, dass eine würdige Verabschiedung möglich ist.
- Den Angehörigen eine **aktive Beteiligung** an Totengebet und Trauerfeier zu **ermöglichen**, ohne diese aufzuzwingen.
- Eine **gute Zusammenarbeit** der ortsansässigen Bestattungsunternehmen mit den Begräbnisleiter:innen in der Pfarre zu suchen.
- Die **Angehörigen in ihrem Trauerprozess zu begleiten**, z.B. in Form eines Trauercafés, damit die Angehörigen auch nach der Beisetzung Unterstützung erfahren.
- Dass **Friedhöfe** als Orte der Ruhe und Hoffnung, sowie der Kommunikation von den Besucher:innen erfahren werden können.

Eine gute Begleitung im Trauerprozess geschieht auch dadurch, dass wir den Menschen ausreichend **Informationen** zur Verfügung stellen, wie im Todesfall oder beim nahenden Tod eines Angehörigen vorzugehen ist.

Ein Informationsblatt oder Folder mit folgenden Hinweisen liegt in jeder Pfarrgemeinde auf:

- **Ansprechpersonen für Krankensalbung oder Sterbesegen**
- Die **Bestattungsunternehmen** am Ort
- Die **Begräbnisleiter:innen** in der Pfarrgemeinde
- Was ist im Todesfall zu tun? - z.B. Verständigung des Arztes, wichtige Dokumente, etwaige Fristen, ...
- Wichtige Informationen zur Totenwache/zum Begräbnis/zur Verabschiedung/zur Beisetzung.
- Detaillierte Informationen soll jede Pfarrgemeinde auf ihre Homepage stellen.

4.3.2 Caritas – Nächstenhilfe in unserer Umgebung

Die Pfarre Ried im Innkreis ist eine ländliche Region und wenig konfrontiert mit sichtbarer Armut wie Obdachlosigkeit und Bettelei an öffentlichen Plätzen. Trotzdem hören wir immer wieder von Menschen in verschiedensten Notsituationen (finanzielle Not, Einsamkeit, Krankheit, Überforderungen verschiedenster Art, Flucht, Asyl) und begegnen versteckter Armut. Nur wenige Menschen trauen sich, ihre Not zu zeigen und um Hilfe zu bitten. Gelegentlich kommt es vor, dass jemand an der Pfarrhoftür läutet und um finanzielle Hilfe bittet.

14 Sowohl in der Pfarre Ried als auch in Pfarrgemeinden versuchen wir, Menschen, die sich in einer finanziellen Notlage befinden, unbürokratisch mit kleinen Beiträgen zu unterstützen. Mit dem Geld aus der Haussammlung und der Elisabethsammlung wird Menschen in Oberösterreich, die sich in einer finanziell schwierigen Lage befinden, geholfen. Diese Hilfen verwaltet in erster Linie die Sozialberatungsstelle der Caritas in der Riedholzstraße 15a im Franziskushaus in Ried.

Weitere Angebote der Caritas als Hilfsorganisation im Bezirk Ried im Innkreis:

- Sozialberatungsstelle der Caritas für Menschen in existenziellen Notlagen
- Mobile Pflegedienste und Besuchsdienst mit Stützpunkt in Höhnhart
- Betreubare Wohnformen für ältere Menschen in Mettmach und Waldzell
- Servicestelle Pflegende Angehörige – Franziskushaus Ried

- Mobile Familiendienste – Unterstützung von Familien in herausfordernden Situationen
- Besuchsbegleitung – Kontakt mit beiden Elternteilen in schwierigen Trennungssituationen
- Fachberatung für Integration – Unterstützung bei Kindern mit Beeinträchtigung
- Franziskushaus
- Heilpädagogischer Hort und Kindergarten – Kapuzinerberg in Ried
- Logopädie – Raimundstraße in Ried
- Invita Mobile Begleitung für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung
- Netzwerk Wohnungssicherung – Delogierungsprävention – Franziskushaus
- Flüchtlingshaus – Weberzeile Ried
- Projekt ICE – Starthilfeprojekt für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte – Franziskushaus
- Regionalcaritas - Franziskushaus

Blick auf unsere Vision:

Die Kirche wird nach außen stark über die Caritas, also über ihr soziales Handeln oder Nicht-Handeln wahrgenommen und beurteilt. Es genügt nicht, die Notlage nur zu sehen. Als Christ:innen lassen wir uns von der Not der Menschen berühren und machen diese sichtbar. Menschen sollen aufgrund von Not nicht zu Außenseitern werden.

Als Kirche sind wir aufgerufen, die Menschen in ihrer Alltagsrealität wahrzunehmen und auf Augenhöhe zu unterstützen und zu begleiten.

Ziel 1: Sensibilisierung der Pfarre Ried für soziale Notlagen

MASSNAHMEN:

- Mindestens einmal jährlich treffen sich die hauptamtlichen Seelsorger:innen und die Sekretär:innen und beschäftigen sich mit sozialen und caritativen Themen. Im Mittelpunkt steht die Sensibilisierung für soziale Fragen und Nöte, das Vorstellen von sozialen Organisationen und Anlaufstellen im Bezirk Ried und der gemeinsame Austausch über konkrete Fragen. Zu einzelnen Themen können auch Expert:innen hereingeholt werden.
- Im Pfarrlichen Pastoralrat und im pfarrlichen Wirtschaftsrat werden die sozialen Nöte und Armut verbindlich thematisiert, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen.
- Auch im PGR jeder einzelnen Pfarrgemeinde, soll das Thema Menschen in Not vor Ort in den Blick genommen werden.
- 1x jährlich findet in jeder Pfarrgemeinde eine Aktion oder Infoveranstaltung zu einem sozialcaritativen Thema statt.
- In jeder Pfarrgemeinde gibt es ein Fachteam Caritas, welches sich speziell um diese Themen bemüht und hierfür auch Ansprechpartner ist.

Ziel 2: Das Aufstellen eines Besuchsdienstes

MASSNAHMEN:

- In jeder Pfarrgemeinde wird vom Fachteam Caritas mit Blick auf ältere oder kranke Menschen, Alleinerziehende, Pflegeheimbewohner:innen, ... der Bedarf erhoben.
- Vernetzung und Zusammenarbeit mit der Gemeinde, anderen Gruppen, die sich bereits in diesem Bereich engagieren, und Personen mit einschlägigen Kompetenzen.
- Es werden Besuchsdienstteams aufgestellt. Dabei sind die unterschiedlichen Kompetenzen von Bedeutung, je nachdem, wer besucht wird.
- Die Pfarrgemeinden haben die Zugezogenen im Blick und heißen sie willkommen. Informationsmaterial für Anlaufstellen und Unterstützung in Krisen werden den Willkommensmappen der Gemeinden beigelegt. Bei Bedarf wird eine Besuchsdienstschulung angeboten (Regionalkoordinatorin).

4.3.3 Seelsorge in besonderen Lebenssituationen

Im Laufe unseres Lebens durchleben wir viele **verschiedene Stationen und Wegpunkte**, an denen es etwas zu feiern, zu betrauern, zu entscheiden oder zu hinterfragen gibt. Welchen Namen gebe ich meinem Kind, welche Schule soll es besuchen, Berufswahl, Partnerwahl, Hausbau, Todesfall, Scheidung, Umorientierung im Beruf, Umzug, Pensionierung, Alterseinschränkungen, Pflege von Angehörigen, ... all diese Situationen begegnen uns im Leben.

Darin begleiten wir die Menschen und zeigen ihnen dadurch, dass wir ihren Lebensweg mitgehen. Dazu gibt es **kirchliche Feiern, die Eckpunkte im Leben markieren**: Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, Begräbnis. Diese Sakramente oder sakramentalen Feiern sind markante Wendepunkte im Leben eines Menschen und bedürfen einer besonderen Vorbereitung, die wir als Pfarre und als Pfarrgemeinde anbieten.

In diesen Feiern und ihrer Vorbereitung ist uns besonders wichtig:

- Wir nehmen die Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen wahr.
- Wir begleiten sie in ihren jeweiligen Bedürfnissen.
- Wir gehen auf sie ein und versuchen individuelle Lösungen zu finden, wo dies nötig ist.
- Wir sind Begleiter und Freund auf dem Weg durchs Leben.
- Wir bieten Anlaufstellen, wenn jemand Hilfe braucht.

Daneben nehmen wir eine **besondere Personengruppe** in den Blick, die viel zu oft vergessen wird; es sind dies **Menschen mit körperlicher, psychischer oder geistiger Beeinträchtigung**, also Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Natürlich braucht es je nach Grad der Beeinträchtigung spe-

ziell geschultes Personal, Personen, die ihre Bedürfnisse kennen und ihnen helfen und sie unterstützen. Doch auch wir als Pfarre können da mithelfen, schon allein deshalb, weil es **einige Einrichtungen zur Integration und Inklusion in den einzelnen Pfarrgemeinden** gibt – z.B. betreubare Wohnformen für ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigung in Eitzing, Neuhofen im Innkreis, Ried im Innkreis, St. Marienkirchen am Hausruck, Schildorn, Taiskirchen, Tumeltsham und Miravita in Waldzell sowie die Pflege- u. Seniorenheime in Eberschwang, Mehrnbach und Riedberg.

Unterstützen können wir:

- Wenn wir **unserer Freude Ausdruck verleihen**, wenn beeinträchtigte Menschen am pfarrlichen Leben teilnehmen, indem wir sie besonders willkommen heißen.
- Wenn wir zumindest **einmal im Jahr einen Gottesdienst** feiern, bei dem diese Menschen speziell in die Gestaltung eingebunden sind.
- Wenn wir **Besuchs- oder Begleitdienste** organisieren und so diesen Menschen ermöglichen, an den Veranstaltungen von Pfarre und Kommune teilzunehmen.
- Wir bieten im Bildungshaus St. Franziskus über **BEZIEHUNG-LEBEN** Beratung für Einzelpersonen, Paare, Jugendliche, Eltern, Familien sowie Beratung bei Gewalt an. Zudem beteiligen wir uns an der Beratung beim Bezirksgericht und bei der verpflichtenden Elternberatung bei Ehescheidungen nach §95.

Dies alles kann aber nur gelingen, wenn wir ihnen **auf Augenhöhe begegnen** und ihnen damit zeigen, dass sie in ihrer speziellen Individualität willkommen sind, dass wir sie schätzen und als wichtigen und wertvollen Teil unserer Gesellschaft ansehen.

Es ist das **gegenseitige Annehmen**, das gegenseitige Vertrauen und die **Offenheit**, die Begegnungen gelingen lassen.

4.4 GEMEINSCHAFT

4.4.1 KIRCHE IN DER WELT –

Unsere gesellschaftliche Verantwortung

Ein „Aggiornamento“, eine „Verheutigung“, verordnet Papst Johannes XXIII. seiner Kirche in der Eröffnungsrede zum II. Vatikanischen Konzil. Er meint damit, dass die Kirche eine Erneuerung braucht, damit frischer Geist hereinströmen und die Kirche in Dialog treten kann mit der Welt. Nicht neben oder über der Welt, sondern mittendrin, stehen wir als Kirche und als Pfarre, nahe bei den Menschen und offen für ihre Nöte und Anliegen, wie für ihre Freuden und Hoffnungen. Das ist unser Anspruch und unser Ziel.

Richtet man den Blick auf die globalisierte Welt, so lassen sich – neben wachsendem materiellem Wohlstand und Erfolgen in der Armutsbekämpfung – viele bedrohliche Entwicklungen erkennen, die uns als Kirche nicht unberührt lassen dürfen: von ausbeuterischen Arbeitsbedingungen, über umweltzerstörerischen Rohstoffabbau, kriegerische Auseinandersetzungen, bis hin zur Menschen-gemachten Klimaerhitzung.

Papst Franziskus weist in seiner an die ganze Welt gerichteten Enzyklika „Laudato Si“ prophetisch darauf hin, wie sehr unser „Gemeinsames Haus“, die Schöpfung, bedroht ist und wie dringend notwendig eine Veränderung im Denken und Verhalten insbesondere der Menschen in den reichen Ländern ist, um die Auswirkungen der Klimaerhitzung zumindest zu begrenzen. Und er zeigt unmissverständlich auf, dass die soziale Ungerechtigkeit, vor allem die Benachteiligung des Globalen Südens, und die ökologische Krise nicht voneinander zu trennen sind.

Als Kirche sind wir Teil dieser Welt und tragen Verantwortung für sie. Wir sehen in jedem Menschen ein Abbild Gottes, das mit besonderer Würde ausgestattet ist. Aber auch Tiere und die uns umgebende Natur sind für uns Geschöpfe, die wir sorgsam pflegen müssen. Die kirchliche Soziallehre fasst diese Verantwortung besonders prägnant zusammen.

Als Kirche, als Pfarre, sind wir nahe bei den Menschen mit ihren Anliegen und treten als Organisation wie als Einzelpersonen für eine heilere Welt ein. Ob es die Einsamkeit ist, der wirtschaftliche Druck auf die Menschen in unserem Umfeld, oder die weltweiten Ungerechtigkeiten, die den Menschen in Ländern des Südens ihre Lebens- und Entwicklungs-Chancen nehmen, wir erheben als Kirche die Stimme dagegen und stellen uns auf ihre Seite. Gemeinsam und im Dialog mit anderen Kirchen und zivilgesellschaftlichen Organisationen setzen wir uns für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung ein.

Als Pfarre leisten wir konkrete Hilfe für Menschen in Not, mit seelsorglichen Gesprächen, Besuchsdiensten für Kranke und Alleinstehende, Begleitung von Flüchtlingsfamilien, oder auch mit materieller Unterstützung, wenn dies notwendig ist. Wir zeigen uns solidarisch mit den Menschen des Globalen Südens, indem wir caritative Projekte und Organisationen unterstützen wie z.B. die Dreikönigs-Aktion, die Aktion „Sei so frei“, die Aktion Familienfasttag, Nikolaus-Aktion, Aktion Leben und vieles mehr.

Als christliche Gemeinschaft sind wir auch Modell für einen zukunftsfähigen Lebensstil. Wir gehen schonend mit den Ressourcen unseres Planeten um, investieren nach Möglichkeit in erneuerbare Energien und achten auf eine ethisch vertretbare Geldanlage. Bei Veranstaltungen der Pfarre ist es uns ein Anliegen, Vorbild in Sachen Nachhaltigkeit zu sein.

4.4.2 Kinder und Jugendpastoral

„Lasst die Kinder zu mir kommen“

Das überlieferte Verhalten Jesu kann modellhaft das Anliegen der Kinder- und Jugendpastoral unserer Pfarre zum Ausdruck bringen: Junge Menschen sollen sich von einer offenen Kirche eingeladen fühlen, sie sollen in den Begegnungen etwas von der Umarmung Gottes spüren, und sie sollen sich in ihrem Leben begleitet wissen.

Die Kirche ist heute nicht mehr selbstverständlicher Ort der Sozialisation für Kinder und Jugendliche. Abseits von Vorbereitung und Empfang der Sakramente Taufe, Erstkommunion und Firmung, auf die die meisten Familien Wert legen, gibt es wenige Berührungspunkte junger Menschen mit der Kirche. Zudem ist auch die Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen geprägt von Vereinzelung, Leistungsdruck und medialer Überflutung, was die Herausforderungen für die Pastoral zusätzlich erhöht.

In den meisten unserer Pfarrgemeinden finden sich Jung-schar- und/oder Ministranten Gruppen, die zu regelmäßigen Aktivitäten einladen. Außerdem werden in verschiedener Form und Frequenz eigene Kinder- oder Familiengottesdienste gefeiert. Für Jugendliche gibt es unterschiedliche Aktivitäten im Rahmen der Firm-Vorbereitung, darüber hinaus jedoch wenig Angebot. Jugendgruppen oder auch Jugendtreffs existieren derzeit nicht in unseren Pfarrgemeinden. Von daher erfordert dieses Themenfeld eine besondere Aufmerksamkeit und Zielsetzung:

- Für Kinder und Jugendliche gibt es ein altersadäquates Angebot an Aktivitäten, die die Gemeinschaft stärken, sowie entsprechende Feier-Formen, die ihrer Sprache und ihren Anliegen und Bedürfnissen entsprechen.
- Die Pfarrgemeinden arbeiten in der Kinder- und Jugendpastoral zusammen, indem sie sich austauschen, Ressourcen bündeln und gemeinsame Projekte umsetzen.
- Es ist klar, wer auf der Ebene der Pfarre und der Pfarrgemeinden jeweils für die Anliegen der Kinder- und Jugendpastoral zuständig ist.
- Es gibt in der Pfarre einladende Räume für Jugendliche, sowohl im wörtlichen wie auch im übertragenen Sinn.

Ausgehend von diesen Zielen sollen in der Pfarre vielfältige konkrete Maßnahmen umgesetzt werden:

- Es wird in möglichst jeder Pfarrgemeinde eine Ansprechperson für die Kinder- und Jugendpastoral benannt.
- Es gibt zumindest einmal im Arbeitsjahr das Angebot eines organisierten Vernetzungstreffens der Verantwortlichen in den Pfarrgemeinden.
- Der/die Beauftragte für Jugendpastoral plant nach Möglichkeit regelmäßige Gottesdienste speziell für Jugendliche, zu denen in allen Pfarrgemeinden eingeladen wird.
- Für die Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung werden in den Pfarrgemeinden übergreifende Aktivitäten angeboten.
- Bei den Sakramenten wird nicht nur auf die Vorbereitung, sondern auch auf die „Nachbereitung“ Wert gelegt, wie z.B., dass die jeweils Verantwortlichen Kontakt mit den Firmlingen halten, indem diese zu einem Grillnachmittag am Badensee eingeladen werden, sie mit einer Karte zum Geburtstag überrascht werden oder Ähnlichem. Familien mit neu getauften Kindern werden zur Kindersegnung eingeladen. Erstkommunionkinder können nach einem Sonntagsgottesdienst die Mitfeiernden zur Agape mit selbst gebackenem Brot einladen.

- Zum Dank für ihren wertvollen Dienst wird für die Ministrant:innen der Pfarre ein gemeinsamer Ministrant:innen Tag organisiert.

- Nach Möglichkeit werden in einzelnen Pfarrgemeinden Räume gesucht, die Jugendliche selbst gestalten können, um ihnen spontane oder auch geplante Treffen zu ermöglichen.

In allen diesen Maßnahmen soll für die Kinder und Jugendlichen erfahrbar werden, dass es in der Pfarre um sie als Menschen geht, dass die Gemeinschaft gut tut, dass Glaube gut tut.

5. Verwaltung und Finanzen

5.1 AUFGABEN DES GEMEINSAMEN PFARRBÜROS – FINANZEN

Als Glaubensgemeinschaft sind uns viele Güter anvertraut worden, Gebäude, die kulturell und ideologisch wertvoll sind, Gebäude, die für Veranstaltungen und Treffen genutzt werden und natürlich auch Gelder, die wir gespendet oder zur Verfügung gestellt bekommen. Daneben ist jede Pfarrgemeinde, die Pfarre und auch die Diözese Dienstgeberin vieler Beschäftigter. Dies alles muss ordentlich und solide verwaltet werden. Dafür benötigen wir geschultes Personal. Bis vor wenigen Jahren lagen all diese Aufgabenfelder in der Hand des Pfarrers oder des/der Pfarrassistenten:in in Zusammenarbeit mit dem Fachausschuss für Finanzen. Eine wesentliche Neuerung ist die bewusste Anstellung von Personen, die in diesem Bereich ausgebildet sind und das nötige Knowhow mitbringen.

Wir sehen den Bereich Verwaltung und Finanzen daher als wichtigen und integralen Bestandteil aller Tätigkeiten in der Pfarre Ried. Personalführung und Entwicklung, Verwaltung von Gebäuden und Finanzen sind damit ein wesentlicher Teil unserer Aufgaben geworden.

Damit wurde eine zentrale Stelle eingerichtet, in der diese Verwaltungsaufgaben durchgeführt werden.

Es ist dies das Pfarrbüro mit der Adresse:

4910 Ried im Innkreis, Pfarrplatz 1,
erreichbar unter der Mailadresse:
pfarre.ried.innkreis@dioezese-linz.at

Telefonisch ist die Pfarre zu den Kernzeiten erreichbar unter folgender Nummer:

0 77 52 / 23 516

diese Kernzeiten entnehmen Sie bitte der Homepage mit der Adresse:

www.dioezese-linz.at/ried-im-innkreis

Mittels Rufumleitung der einzelnen Büros der Pfarrgemeinden wird sichergestellt, dass Ihre Anliegen rasch bearbeitet werden können.

Die gemeinsame Buchhaltung für alle Pfarrgemeinden und die Dienstgeberfunktion für die Mitarbeiter:innen sind nur zwei Punkte der Tätigkeit im Pfarrbüro. Daneben unterstützen wir die ehrenamtlichen Finanz-Fachteams bei Fragen zur Gebäudeverwaltung, -erhaltung und -sanierung, wir beraten in Rechtsfragen, helfen bei der Erstellung des Budgets des kommenden Jahres und unterstützen bei Behördengängen, wenn es darum geht, Förderungen von Diözese, Bund, Land oder anderer Anlaufstelle einzureichen.

Maßgebend für unser Denken und Handeln ist der verantwortungsvolle Umgang mit den uns anvertrauten Ressourcen. So fließt in unsere Überlegungen zwar immer die Kosten-Nutzen-Frage mit ein, doch sind wir uns als Mitarbeiter:innen bewusst, dass unser Tun der Pastoral und Seelsorge zu dienen hat, denn das ist die Kernaufgabe von Pfarre und Pfarrgemeinde.

5.2 ERREICHBARKEIT

Die Büros in den Pfarrgemeinden sind wertvolle und wichtige Drehscheiben, an denen die verschiedensten Anliegen von Seelsorge und Pfarrgemeinde deponiert werden.

In vielen Pfarrgemeinden ist kein Priester oder eine hauptamtliche Person vor Ort wohnhaft. In allen Pfarrgemeinden gibt es aber fixe Zeiten, zu denen eine Pfarrgemeinde-Sekretär:in Ihre Anliegen entgegennimmt und gegebenenfalls weiterleitet.

Am Anrufbeantworter jeder Pfarrgemeinde werden die Öffnungszeiten bekanntgegeben, bzw. wird eine Handy-Nummer durchgegeben, an die man sich in dringenden seelsorglichen Angelegenheiten, bei Versehlgängen oder Todesfällen wenden kann.

Für das Krankenhaus Ried und die Altenheime gibt es eigene Einteilungen für eine 24 Stunden Rufbereitschaft eines Seelsorgers/einer Seelsorgerin.

Für das Büro der Pfarre, sowie für die Erreichbarkeit des Pfarrvorstandes werden wöchentliche Öffnungszeiten festgelegt. Diese sind der Homepage der Pfarre Ried im Innkreis zu entnehmen:

www.dioezese-linz.at/ried-im-innkreis

6. Selbstverständnis des Pfarrvorstandes

6.1 PFARRER

Als ich im Jahre 1999 zum Priester geweiht wurde, habe ich folgenden Spruch von Bischof Irenäus von Lyon gewählt: **„Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch“**

Dieser Spruch ist für mich neben dem Evangelium ein Leitgedanke, den ich versuche, in meine seelsorgliche Arbeit und als Pfarrer einfließen zu lassen.

Seelsorge verstehe ich in erster Linie als Sorge für den Menschen, so wie ihn Gott geschaffen hat, mit seiner ganzen Geschichte, mit dem was ihn bewegt, mit Freude und Leid, mit Trauer und Angst, mit Glück und Zufriedenheit.

Zum einen bin ich für die Pfarre Ried Pfarrer, verbunden mit vielen organisatorischen und verwaltungstechnischen Aufgaben. Zum anderen bin ich Seelsorger und Ansprechpartner für die Verantwortlichen in den Pfarrgemeinden. Dabei ist es mir wichtig, den Kontakt mit den Menschen in den Pfarrgemeinden zu suchen und zu halten, soweit mir dies zeitlich und kräftemäßig möglich ist.

In meiner Rolle als Dienstvorgesetzter für die Priester und Verantwortlicher für die Diakone versuche ich, als Mitbruder ihre Anliegen gut wahrzunehmen.



Zusammen mit dem Pastoralvorstand und dem Verwaltungsvorstand bemühe ich mich, in kollegialer Leitung meine Aufgaben umzusetzen und ein Bindeglied zu den Menschen in den Pfarrgemeinden zu sein.

Ich danke allen Haupt- und Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden herzlich für ihren Einsatz im Dienst am Evangelium und an den Menschen!

Uns allen in der neuen Pfarre wünsche ich ein gutes und lebendiges Miteinander, begleitet vom Segen Gottes!

Wolfgang Schnölzer
Pfarrer

6.2 PASTORALVORSTAND

Jeder Wandel ist meist auch mit Ängsten verbunden, trägt jedoch das Potential in sich, die Gesellschaft im Positiven mitzugestalten. Die Kirche ist davon nicht ausgenommen und der Wandel ist auch hier notwendig. Die neue Pfarrstruktur ist ein wichtiges Segment davon, wenn Kirche und vor allem Glaube im Hier und Heute leb- u. erfahrbar bleiben sollen.

Die Diözese Linz greift im Zukunftsweg „Kirche weit denken“ diese Herausforderungen auf. Die Fortschreibung der Pastoralen Leitlinien „Neue Sichtweisen für neue Zeiten“ formuliert den WANDEL als bedeutendes Kennzeichen unserer Zeit.

Die inhaltliche Ausrichtung dieses Patoralkonzeptes orientiert sich an den drei Leitbegriffen:

SPIRITUALITÄT - Wir pflegen unsere Quellen und entdecken sie neu –

SOLIDARITÄT - Wir sind nahe bei den Menschen und wirksam in der Gesellschaft –

QUALITÄT - Wir feiern, handeln und leben als Menschen gut miteinander

Der Dreierschritt: **SEHEN - URTEILEN - HANDELN** ist der Leitfaden bei der Umsetzung.

Das inhaltliche, pastorale Anliegen, das dahintersteht, basiert auf dem II. Vatikanischen Konzil, das ein Bild von Kirche besonders heraushebt: **die Kirche als Volk Gottes gemeinsam unterwegs.**



In diesem gemeinsamen Unterwegssein ist die Botschaft Jesu und vor allem der Glaube daran unser Kompass und unser festes Fundament. Dieser Glaube macht sich fest in den vier Grundaufträgen der Kirche:

Liturgie - **den Glauben feiern**

Verkündigung - **vom Glauben erzählen**

Gemeinschaftsdienst - **gemeinsam den Glauben feiern**

Caritas - **helfen, dem Glauben Hände und Füße geben**

So wünsche ich uns, dass das Gemeinsame über dem Trennenden steht und dass der Glaube in unserer Kirche durch die vier Grundaufträge gemeinsam von allen (Getauften) mitgetragen und mitgestaltet wird!

Kurt Seifriedsberger

Pastoralvorstand

6.3 VERWALTUNGSVORSTAND

Die aktuellen Änderungen in den Strukturen der Diözese Linz stellen die größte Kirchenreform seit Kaiser Joseph II. dar. Mir ist bewusst, dass die Auswirkungen dieser Reform für uns alle sehr herausfordernd sind, dass Vieles, was wir lieb gewonnen haben, verändert wird und dass viel Neues auf uns zukommt.

Meine Rolle als Verwaltungsvorstand der Pfarre Ried im Innkreis sehe ich als unterstützende und helfende. In der Pfarre werden jene Aufgaben zentral erledigt, welche für die Pfarre Ried im Innkreis als Gesamtheit auszuführen sind. Die Erledigung aller anderen Tätigkeiten und Aufgaben soll in den Pfarrgemeinden vor Ort erfolgen, da nur hier die Kenntnis der lokalen Besonderheiten gegeben ist.

Reformen bedeuten immer auch Verunsicherung, bieten aber gleichzeitig die Chance auf einen Wandel, eine Weiterentwicklung. Nutzen wir diese Chance und freuen wir uns auf ein gemeinsames Arbeiten für unsere Kirche!



Eduard Jungwirth
Verwaltungsvorstand

7. Dank

Mit dem hier vorliegenden Pastorkonzept für unsere Pfarre Ried im Innkreis orientierten wir uns an den Ergebnissen vieler Besprechungen und Überlegungen, wie wir künftig als Pfarre unseren Glauben zeitgemäß und nahe bei den Menschen leben können.

Mit den vielen Visionen von Kirche sind natürlich auch Grenzen verbunden, deren wir uns bewusst sind. Unser pastorales Handeln orientiert sich am Maßstab Jesu, berücksichtigt aber auch die Grenzen des Machbaren.

Es wird von uns allen – den Haupt- und Ehrenamtlichen, sowie den Getauften – abhängen, dieses Konzept in den einzelnen Pfarrgemeinden umzusetzen.

Unser Glaube (Spiritualität), unser solidarisches Handeln (Solidarität) und wie wir den Glauben leben und verkünden (Qualität), sollen für unsere Pfarre Ried im Innkreis prägend sein.

Allen, die an der Erarbeitung und Erstellung dieses Pastorkonzeptes mitgewirkt haben, sprechen wir ein herzliches Danke und Vergelt's Gott aus.

Wir danken allen, die in unserer Pfarre und in den Pfarrgemeinden mitgestalten, die Verantwortung übernehmen, ihre Ideen einbringen und umsetzen. Herzlichen Dank allen, die in den Pfarrgemeinden und pastoralen Knotenpunkten mit Offenheit diesen Weg mitgehen.

Gehen wir mutig und zuversichtlich als Gemeinschaft von Getauften in die kommende Zeit, im Vertrauen auf Gottes Segen!

Der Pfarrvorstand

Wolfgang Schnölzer, Pfarrer

Kurt Seifriedsberger, Pastoralvorstand

Eduard Jungwirth, Verwaltungsvorstand

VISIONSTREFFEN – im Rahmen der Umsetzung der neuen Pfarrstruktur, 28. Jänner 2023



Amtseinführungsgottesdienst von Pfarrer und Pfarrvorständen: So, 06. Juli 2025





Andrichsfurt



Aurolzmünster



Eberschwang



Eitzing



Franziskushaus



Geiersberg



Hohenzell



Kapuzinerkirche



Kloster St. Anna



Konviktgemeinde



Krankenhaus Ried i.I.



Lohnsburg

**Die 19 Pfarr(teil)-
gemeinden und
pastoralen
Knotenpunkte
unserer Pfarre
Ried im Innkreis**



Mehrbach



Neuhofen



Pattigham



Peterskirchen



Pramet



Riedberg



Schildorn



St. Marienkirchen a.H.



Stadt Ried i.I.



Taiskirchen



Tumeltsham



Waldzell